

RUSSISCHE EINSCHÜCHTERUNGSPROPAGANDA

Der Kreml betreibt mit zwei Themen Angstmachungspropaganda im Westen:

- Einsatz von Atomwaffen im Ukrainekrieg;
- wer nach Putin kommt, ist schlimmer als er

Atomwaffenweinsatz im Ukrainekrieg

Mit der atomaren Einschüchterung des Westens durch Russland setzte sich Keir Giles, Senior Consulting Fellow des Russland- und Eurasien-Programms des Londoner Chatham Houses (Royal Institute of International Affairs), in seiner Studie „Russian nuclear intimidation. How Russia uses nuclear threats to shape Western responses to aggression“ mit der Drohung eines Atomwaffeneinsatzes durch Putin in der Ukraine vom März 2023 auseinander.¹ Der Verweis auf das russische Narrativ einer unkontrollierten Eskalation diene der Rechtfertigung des Widerwillens westlicher Führer, der Ukraine wesentliche militärische Hilfe zu leisten.

Der russische Präsident Wladimir Putin erklärte am 21. September 2022 in seiner Fernsehansprache anlässlich der Anordnung der Teilmobilmachung, dass Russland über verschiedene Arten von Waffen verfüge, von denen einige moderner seien als die Waffen der NATO-Staaten und dass „wir selbstverständlich alle uns zur Verfügung stehenden Waffensystemen einsetzen werden; das ist kein Bluff“.² In einem Fernsehinterview Ende März 2023 kündigte Putin an, russische Atomsprengköpfe nach Belarus zu verlegen.³

Die neue Nukleardoktrin vom 2. Juni 2020 sieht den Einsatz von Atomwaffen laut Artikel 19 nur in vier Fällen vor: (a) wenn ballistische Raketen auf Russland oder das Gebiet eines Verbündeten abgefeuert werden, (b) wenn ein Feind Atomwaffen oder Massenvernichtungsmittel einsetzt auf dem Territorium Russlands oder eines Verbündeten, (c) bei Angriff auf wichtige staatliche und militärische Objekte oder eine russische Atomwaffenanlage oder (d) als Reaktion auf einen Angriff mit konventionellen Waffen, welcher die Existenz des russischen Staates bedroht.⁴

Lydia Schwarz von der Berliner „Stiftung Wissenschaft und Politik“ stellte im Rahmen des Projekts „Strategic Threat Analysis and Nuclear (Dis-)Order“ im November 2022 in Russland eine „viel engere Verbindung“ zwischen nichtnuklearen und nuklearen Fähigkeiten als im Westen fest.⁵ Die nukleare Schwelle Russlands sei im Vergleich zum Ansatz der NATO-Staaten „viel verschwommener“, die Atomwaffen spielen im russischen „Eskalationsmanagement“ eine größere Rolle. Im Ukrainekrieg versuche Moskau, durch „verschleierte nukleare Drohungen“ den Krieg auf die Ukraine zu beschränken und die NATO von einer Intervention abzuhalten. „Es bleibt jedoch unklar, was Moskau als Bedrohung für die Existenz des Staates ansehen würde. Diese Unsicherheit über die genaue nukleare Schwelle Russlands kann nicht aufgelöst werden, vielleicht hat nicht einmal der Kreml genau definiert, ab wann er Atomwaffen einsetzen würde.“ Lydia Schwarz geht davon aus, dass sich die Strategie Russlands angesichts des schwindenden russischen Arsenal an konventionellen Präzisionswaffen ändern werde aufgrund des Krieges gegen die Ukraine sowie der strategischen Anpassung der NATO. „In den kom-

1 <https://www.chathamhouse.org/sites/default/files/2023-03/2023-03-29-russian-nuclear-intimidation-giles.pdf>. Vgl. dazu die Chronologie „Nuclear rhetoric and escalation management in Russia’s war against Ukraine“ der Berliner „Stiftung Wissenschaft und Politik“ [Nuclear rhetoric and escalation management in Russia's war against Ukraine: A Chronology \(swp-berlin.org\)](https://www.swp-berlin.org/publication/nuclear-rhetoric-and-escalation-management-in-russia-s-war-against-ukraine-a-chronology)

2 <http://www.kremlin.ru/events/president/news/69390>

3 <https://www.youtube.com/watch?v=Fe3QzuE4P7Q>

4 <http://publication.pravo.gov.ru/Document/View/0001202006020040?index=1&rangeSize=1>

5 <https://www.swp-berlin.org/publikation/the-role-of-nuclear-weapons-in-russias-strategic-deterrence>

menden Jahren dürfte die Abhängigkeit Russlands von seinen nicht-strategischen Atomwaffen zunehmen.“

Ein Atomschlag werde Russland der Ukraine laut Giles nicht plötzlich aus heiterem Himmel versetzen, sondern er kündige sich durch einige potentielle Indikatoren vorher an, zu diesen zählt Giles die Beobachtung des russischen Informationsverhaltens. Es ist laut Giles unwahrscheinlich, dass Russland einen Nuklearschlag anordnet, ohne zumindest einige Anstrengungen zu unternehmen, um dem Westen eine letzte Warnung zu übermitteln und um den „Informationsraum für die Übermittlung von Moskaus Narrativen während und nach dem Angriff vorzubereiten“.

Bei einem Atomschlag könne nicht mehr von einer „militärischen Spezialoperation“ - offizielle Bezeichnung des Ukrainekriegs durch den Kreml - die Rede sein, denn das Festhalten an dieser Bezeichnung würde einen doktrinären und konzeptionellen Widerspruch darstellen. Ein effektives Eingeständnis, dass Russland tatsächlich in einen großen Krieg verwickelt ist, würde dieses titulatorische Hindernis beseitigen. In seiner Rede am 30. September 2022 bei der Aufnahme der von russischen Truppen in der Ukraine eroberten ukrainischen Gebiete Donezk, Luhansk, Saporoschja und Cherson in die Russische Föderation nahm Putin Bezug auf die beiden Atomwaffenabwürfe der USA auf Hiroshima und Nagasaki im August 1945, um Japan zur Kapitulation zu zwingen, womit die USA einen „Präzedenzfall“ geschaffen hätten.⁶ Eine Änderung des Inhalts oder des Mediums für die Übermittlung nuklearer Bedrohungen wären laut Giles auch Indikatoren für eine mögliche Änderung der russischen Absichten.

Putin sei - im Gegensatz zu den USA - nicht in der Lage, einen Nuklearangriff allein zu befehlen, denn dazu brauche er die Zusammenarbeit des Verteidigungsministers und des Generalstabschefs. Der Einsatz von Atomwaffen in der Ukraine würde zudem die internationale Autorität Russlands insgesamt zu Fall bringen. Und: „Russland wird sich bewusst sein, dass seine eigene nukleare Nutzung das Risiko einer enormen Zunahme der nuklearen Proliferation mit sich bringen und die Wahrscheinlichkeit einer nuklearen Nutzung durch andere Länder erheblich erhöhen würde.“ Der Einsatz von Nuklearwaffen in der Ukraine würde zudem aller Wahrscheinlichkeit nach „jegliches Zögern bei der Lieferung jeglicher Waffensysteme nach Kiew ausräumen und jeden negativen Anreiz beseitigen, diese einzusetzen, um den Kampf nach Russland selbst zu tragen“.

Moskau ist sich offensichtlich sicher, dass die USA nach einem russischen Atomwaffeneinsatz nuklear nicht zurückschlagen würden, selbst wenn ein der Ukraine nahestehendes Land getroffen wäre. Der Förderer des Konzepts „Großeurasien“, Sergej Karaganow, Wissenschaftlicher Leiter der Fakultät für Weltwirtschaft und Weltpolitik der „Nationalen Forschungsuniversität-Hochschule für Wirtschaft“ in Moskau, die der russischen Regierung untersteht, und Ehrenvorsitzender des „Rates für Außen- und Verteidigungspolitik“, erklärte dazu in seinem Interview mit der russischen Wochenzeitschrift „Profil“ am 26. September 2022: „Da ich die Geschichte der amerikanischen Nuklearstrategie kenne, bin ich mir zu 99% sicher, dass Amerika keine Atomwaffen einsetzen wird, wenn ein Atomschlag auf eines der europäischen Länder gestartet wird, die die Ukraine unterstützen.“⁷

Giles meint, dass Russland neben dem konventionellen Waffeneinsatz viele andere Möglichkeiten als Atomwaffen für eine Eskalation habe, wenn es die Ukraine und ihre Unterstützer einschüchtern oder erpressen will. Er schließt allerdings nicht aus: „Ein Nuklearschlag könnte angeordnet werden, wenn es keine Möglichkeit mehr gibt, einen konventionellen Sieg zu beanspruchen, und ein mächtiger Zerstörungsangriff auf die Ukraine als einziges Mittel angesehen wird, um das Eingeständnis einer klaren Niederlage zu vermeiden.“ Er spielt das Szenario eines „Demonstrations“-Atomschlags durch, um die Ukraine zur Kapitulation zu zwingen oder den Westen dazu zu bringen, seine Unterstützung für Kiew einzustellen, um weitere und mächtigere Schläge zu vermeiden.

Putins Befehl, die Ukraine am 24. Februar 2022 anzugreifen, sei eine rationale Entscheidung gewesen, allerdings basierend auf Putins Prioritäten und den ihm damals zur Verfügung gestandenen Informa-

⁶ <http://kremlin.ru/events/president/news/69465>

⁷ [Сергей Караганов: "Это надо прямо назвать Отечественной войной" \(profile.ru\)](http://profile.ru)

tionen. Das Argument, dass Russland keine Atomwaffen einsetzen würde, weil dies eindeutig nicht im Interesse Russlands wäre, lässt Giles nicht gelten mit dem Hinweis auf ebendiesen militärischen Angriff auf die Ukraine, der trotzdem stattfand.

Die Ukrainer würden auch nach einem russischen taktischen Atomwaffeneinsatz weiterkämpfen, das zeigen die Ergebnisse einer Umfrage, welche die Münchner Sicherheitskonferenz im November 2022 in der Ukraine durchführen ließ.⁸ Die Ukrainer sind bereit weiterzukämpfen, wenn Russland taktische Atomwaffen einsetzt: über dem Schwarzen Meer 91 %, über dem Schlachtfeld 89 %, über einer ukrainischen Stadt 89 %. Für 93 % der Ukrainer ist ein Frieden mit Russland nur dann möglich, wenn vorher alle russischen Truppen das Land verlassen haben, einschließlich der Krim.

Wer nach Putin kommt, ist schlimmer

Maria Domanska, Senior Fellow am Warschauer Zentrum für Oststudien (OSW), ist in ihrer Studie "Reinventing Russia: How the West should prepare for the post-Putin period" vom Januar 2023 der Auffassung, dass der Westen nie wirklich versucht habe, Russland zu verändern.⁹ „Russland muss ein eindeutiges Scheitern des Putinismus als neoimperiales Projekt erleben.“

Putins Abgang werde nicht automatisch zu signifikanten Veränderungen im politischen System Russlands führen, denn bisher hätte sich der russische Autoritarismus aufgrund seiner tiefen Fundamente leicht reproduziert. Vergleichende Studien hätten gezeigt, dass ein Übergang von einer personalisierten Herrschaft wie in Russland weniger wahrscheinlich zu einer Demokratie führen werde.

Auch die Befürchtung wird von Moskau geschürt und trifft auf Resonanz bei manchen westlichen Experten und manchmal sogar Politikern, dass im Falle innenpolitischer Turbulenzen „jemand Schlimmeres als Putin“ an die Macht kommen könnte. „Es ist jedoch schwer, sich jemanden vorzustellen, der schlimmer ist als ein Führer, der mitten in Europa einen Angriffskrieg entfesselt hat, Russland in einen Schurkenstaat verwandelt hat, der auf Gewalt und Gesetzlosigkeit basiert, und auf nukleare Erpressung zurückgreift, um ungestraft zu bleiben.“ Nach dem Abgang Putins werden wahrscheinlich Kompromisse an die Macht kommen, um die Situation zu beruhigen anstatt weiter zu eskalieren.

Die neue Führung werde schwächer sein als die jetzige und daher anfälliger für externen und internen Druck. „Ihr Streben nach einem besseren internationalen Image, externer Legitimität und einer breiten Unterstützung im eigenen Land kann zu qualitativen Veränderungen führen.“ Bevor die neue Führung ihre Macht festigt, sollte es die Priorität des Westens sein, das „Zeitfenster für Reformen zu erweitern und zu verhindern, dass es sich für Jahrzehnte wieder schließt“. Die Auseinandersetzung mit der totalitären und Imperialen Vergangenheit werde in Russland wie in Deutschland Jahrzehnte dauern, aber sie werde nicht ohne einen äußeren Impuls beginnen.

⁸ <https://securityconference.org/publikationen/munich-security-report-2023/spotlight-ukraine/>

⁹ <https://libmod.de/en/network-russia-policy-paper-domanska/>